

Workshop IV – Ausschuss „Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte“



Die Vorsitzende Dr. Marlene Lessel begrüßte die Delegierten, den Vizepräsidenten der BLÄK, Dr. Bernhard Junge-Hülsing, und die Referenten. Junge-Hülsing führte mit einem aktuellen Stimmungsbild zum Thema Delegation und Übertragen von medizinischen Leistungen an nichtärztliches Praxispersonal in die Thematik ein. In seinem Impulsvortrag stellte Ass. jur. Felix Frühling, Leiter der Rechtsabteilung der BLÄK, die rechtlichen Rahmenbedingungen und Grenzen der Delegation dar.

Einleitend ging er auf den Grundsatz ein, dass die Ausübung der Heilkunde den Ärztinnen und Ärzten vorbehalten sei. Gesetzliche Grundlagen bzw. gesetzlich festgeschriebene Kriterien für die Delegations-

fähigkeit von Leistungen existieren nicht, sodass die materiellen Grenzen der Delegierbarkeit durch die medizinische Wissenschaft und durch die praktische Umsetzung definiert werden, was er an Beispielen veranschaulichte. Die Notwendigkeit arztentlastender Tätigkeiten des medizinischen Praxispersonals ergebe sich aus der erhöhten Nachfrage medizinischer Leistungen und einem größeren Versorgungsaufwand der älter werdenden Bevölkerung. Mit dem fortlaufenden Wandel der ärztlichen Tätigkeit wachse auch das Anforderungsprofil an ärztliche Praxen und die Notwendigkeit der Arbeitsteilung im Praxismanagement. Konstruktiv und differenzierend diskutierten die Teilnehmer auch die Möglichkeiten der Akademisierung des Praxispersonals.

Professor Dr. David Matusiewicz, FOM Hochschule, stellte den in Kooperation mit dem deutschen Hausärzterverband entwickelten berufsbegleitenden Studiengang für Medizinische Fachangestellte (B. Sc.) – Primärmedizinisches Versorgungs- und Praxismanagement vor (www.fom.de/die-studiengaenge/gesundheits-und-soziales/bachelor-studiengaenge/primarmedizinisches-versorgungs-und-praxismanagement.html).

Der demografische Wandel und das zunehmende Gesundheitsbewusstsein führe zu einem steigenden Bedarf an medizinischen Leistungen. Um auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige ambulante Versorgung sicherzustellen, sei eine gezielte Delegation bestimmter Tätigkeiten an nichtärztliches Fachpersonal sinnvoll und notwendig. Der Studiengang bereite MFA darauf vor, arztentlastende Aufgaben in den Praxen zu übernehmen. Matusiewicz belegte an Beispielen, dass die Möglichkeit zur Akademisierung des Berufes auch seine Attraktivität steigert.

Daraus resultierten Anträge zur Förderung der neuen Studienmöglichkeiten für MFAs und der adäquaten Finanzierung, zur Ablehnung der zunehmenden PA-Studiengänge und zur Forderung nach mehr Medizinstudienplätzen.

Vor dem Hintergrund der Energiekrise wurde ein Antrag zur Entlastung von Praxen formuliert.

*Dr. Marlene Lessel, Kaufbeuren
Quirin Heenemann (BLÄK)*